

Editorial

Nachdem die letzten beiden Jahrgänge der ZSE schwergewichtig der europäischen Entwicklung gewidmet waren, kommt mit dem vorliegenden Frühjahrsheft des Jahres 2015 binnenstaatlichen Themen wieder verstärkte Aufmerksamkeit zu. Dies setzte bereits im Vorjahr mit dem von *Uwe Wagschal* verantworteten Sonderheft „Öffentlichen Finanzen im Umbruch“ ein und findet jetzt seine Fortsetzung.

Damit kann die ZSE erneut für sich in Anspruch nehmen, gleich drei Ebenen des öffentlichen Handelns zu thematisieren: Zur fachspezifischen Erörterung samt der entsprechenden theoretischen, empirisch-analytischen und methodischen Zugänge tritt die für die ZSE konstitutive Interdisziplinarität sowie jene Grenzüberschreitung (territorial und sektoral), ohne die eine zeitgemäße rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Zeitschrift nicht mehr auskommen sollte. Dass dies meist Fragen politischer, ökonomischer und sozialer Bedeutung einbezieht, rechnet man der Zeitschrift positiv an, wobei der erweiterte Zugriff angesichts des Herausgeberkreises und der sich damit verbindenden Zugänge nicht verwundern sollte. Zahlreiche ZSE-Beiträge haben wichtige Fragestellungen auch und gerade der Praxis aufgenommen und nachfolgende Reaktionen geprägt – auf nationalstaatlicher wie europäischer Ebene.

Auch das vorliegende Heft weist diese unterschiedlichen Zugänge auf. So wird mit dem Themenfeld „Rechtliche und politische Verantwortung bei öffentlichen Großvorhaben“ auf andauernde defizitäre Entwicklungen im öffentlichen Sektor reagiert, deren empirische Reichweite von Stuttgart 21 über die Dresdner Elbschlößchenbrücke bis hin zum Flughafen Berlin-Brandenburg und zur Hamburger Elbphilharmonie reicht. Während *Klaus Ferdinand Gärditz* das Themenfeld öffnet und systematisiert, folgen zwei praxisbezogene Beiträge; zum einen von *Ingolf Deubel*, jenem hoch geschätzten ehemaligen Finanzminister des Landes Rheinland-Pfalz, der mit seinem Rücktritt die politische Verantwortung für das „Nürburgring-Desaster“ übernahm, für das er nun auch noch strafrechtlich belangt werden soll. Der akribische Nachvollzug der dem zugrunde liegenden Prozesse erlaubt einen ungewöhnlichen und umso verdienstvolleren Zugang zu unserem Generalthema. Dies gilt auch für den Beitrag von *Hans-Erhard Haverkamp*, dem ehemaligen Frankfurter Bau- und Planungsdezernenten sowie späte-

ren Projektleiter des Berliner Kanzleramts und des Holocaust-Memorials; hierin findet sich, neben diversen erfahrungsgesättigten Verbesserungsvorschlägen, ein Plädoyer, die bau- und planungstechnische Intelligenz der Republik besser zu nutzen als derzeit erkennbar. Zu weiteren Auseinandersetzungen mit dem Thema sei hiermit ausdrücklich eingeladen.

Darüber hinaus eröffnet der Herausgeber mit einem kürzeren Bericht über seine Untersuchung zur „Neuausrichtung der Bundeswehr“ eine erweiterte Diskussion zeitgemäßer Sicherheits- und Verteidigungspolitiken, auch hier nationalstaatlich wie europäisch. Wachsende Außenbedrohungen, neue Konfliktformen und ein diskussionswürdiges Verhältnis von öffentlichem Beschaffungswesen und Rüstungsindustrie erfordern erkennbar ein Umdenken, das auch historisch bedingte Tabuisierungen auflösen sollte - etwa im Rahmen des für 2016 erwartbaren sicherheitspolitischen Weißbuchs, bei der Konkretisierung des Ziels einer „Armee im Einsatz“ sowie beim Auf- und Ausbau der europäischen Verteidigungsbemühungen.

Fügt man dem die Beiträge von *Jakob de Haan et al.* und *Werner Patzelt* hinzu, sollte auch das vorliegende Heft seinen erweiterten Leserkreis finden, zumal die vermeintliche Vielfalt der Beiträge durchaus das spiegelt, was derzeit in Wissenschaft wie politischer Praxis erörtert wird - ohne dem gleichsam distanzlos aufzusitzen. Der Jahrgang 2015 wird dies fortsetzen, unter Einschluss kritischer Würdigungen der einzeldisziplinären Zugänge zu den benannten Entwicklungen, bis hin zu jener (auch) Bringschuld der deutschen Wissenschaft, von der bereits in früheren Editorials dieser Zeitschrift gesprochen wurde.

Im Übrigen informiert die Schriftleitung mit Dank und Bedauern, dass *Stefano Bartolini*, *Bruno S. Frey* und *Fritz W. Scharpf* aus dem Herausgeberbeirat ausscheiden. *Fritz Scharpf* bildet dabei einen Sonderfall schon insofern, dass er weit über seine Emeritierung hinaus bereit war, die ZSE zu unterstützen. Es sei dem Herausgeber erlaubt, hinzuzufügen, dass damit auch eine mehr als 40-jährige immer produktive Zusammenarbeit zu einem Abschluss kommt, die sich nicht nur als persönlich bereichernd, sondern auch als analytisch wirkungsmächtig erwies.

Mit großer Freude begrüßen wir, gleichsam im Gegenzug, drei neue Beiratsmitglieder, die ZSE-Lesern bereits wohlbekannt sind. Während *Jakob de Haan*, der Chefvolkswirt der Niederländischen Zentralbank, sich vor allem den europäischen Geld- und Fiskalpolitiken widmen wird, gewinnen wir mit *Werner J. Patzelt* den führenden Parlamentarismusanalysiker der Republik; *Jörn Leonhard*

schließlich hat im vergangenen Jahr mit seiner überragenden Geschichte des Ersten Weltkriegs einmal mehr dokumentiert, welche Bedeutung ihm nicht mehr nur im Rahmen der deutschsprachigen Historiographie zukommt. Alle drei Kollegen seien herzlich begrüßt, verbunden mit dem Dank an *Brendan Simms*, von der Historikerbank auf die der Staats- und Politikwissenschaftler im Beirat zu wechseln; seine „Doppelqualifikation“ als Zeithistoriker und Vertreter der Internationalen Beziehungen hat dies möglich gemacht.

Aus der Redaktionsarbeit ist lediglich zu berichten, dass die Zahl der angebotenen Manuskripte zwar weiter zunimmt, die Ablehnungsquote aber steigt. Inzwischen dominieren die eingeladenen Beiträge, was die materiellen Planungen erleichtert - mit der erfreulichen Folge ungewöhnlicher Außenanerkennung und zunehmender Bitten um Nachdrucke.

Joachim Jens Hesse